

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 4 (1997)
Heft: 43

Artikel: Die Idee
Autor: Weder, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Idee

von Claudia Weder

Die literarische Seite

Die kleine Wohnung war von oben bis unten mit Büchern vollgestopft. Bücher waren sein Leben. Er verwendete jede freie Minute mit der Lektüre verschiedenster Bücher, dachte lange über deren Inhalt nach, und manchmal schrieb er sich sogar eine Notiz in ein grünes Wachsheft. Er hatte jedoch grossen Respekt davor, etwas selbst zu schreiben. Seine Sätze schienen ihm brüchig und unvollständig. Er hatte Angst, eine keimende Idee, einen interessanten Gedanken in starre Buchstaben zu verwandeln und ihre Kraft dadurch zu rauben. Er pflegte seine Bücher wie ein Bauer die junge Saat im wechselhaften Frühling. Seine Nachsicht um die Bücher überflügelte in manchem die einer Mutter, die ihr Erstgeborenes nie aus den Augen lässt.

Nur an Sonntagen erlaubte er sich ausgedehnte Spaziergänge ausser Haus. Seine Wanderungen kamen einer Andacht gleich: Er fasste das in der vergangenen Woche Gelesene zusammen und überdachte jeden Gedanken, der ihn beschäftigt hatte. Er versuchte sie alle in einen Zusammenhang zu bringen. Er baute ein Haus, gestützt auf verschiedenste Säulen, verbunden durch Gänge und Türbogen, mit Fenstern, die in die Ferne zeigten.

Es gab Sonntage, das heisst Spaziergänge, die ihn tief deprimierten. An diesen gelang es ihm nicht, das Gelesene zu einer Einheit zusammenzubringen. Der kleinste Windstoss liess sein erdachtes Gebilde wie ein Kartenhaus in sich zusammenstürzen, so dass es in wirrem Durcheinander am Boden lag. Kam ein erneuter Windstoss, fegte er alle Karten – Gedanken – in verschiedene Richtungen fort. Er selbst jagte dann einigen Karten nach, um wenigstens diese zu retten. Doch so getrennt vom Ganzen waren sie sinnlos.

Doch es gab auch Rundgänge, die ihn so sehr beflügelten, dass er die Nächte danach vor Aufregung nicht schlafen konnte. Auf diesen Spaziergängen harmonisierte sich alles Gelesene zu einer grossen Idee, einem einheitlichen Bild. Er hatte es klar vor Augen. Er glaubte, den Lebenssinn gefunden zu haben, wenigstens einen Teil davon. Seine Augen leuchteten. Die befreiende Wirkung zeigte sich auch in seinem Schritt, er ging zügiger als sonst, so dass ihm die Leute erstaunt und lächelnd zugleich nachblickten.

Heute war so ein Tag. Die Sonne schien, ein Sonntag. Er fühlte sich frisch und kräftig. Seine Gedanken begannen in einen Teich zusammenzuströmen, sie schollen zu einem See an, doch auch diese Ufer schienen zu eng. Wasserwellen schwappten in lautem Getöse darüber und flossen in einem Meer zusammen. Brausend, lärmig, schäumend, zischend, stürmisch. Anfangs belustigte und erfreute ihn die überschwappende Kraft seiner Ideen, doch schon bald beängstigte sie ihn, denn er konnte das Wasser nirgends mehr zusammenhalten. Es floss in alle Ritzen, füllte jedes Loch an, steigerte sich zu einer ungeheuren Masse, die alles bisher Erdachte überdeckte, überschwemmte. Er hatte keine Kontrolle mehr über seine Gedankenwelt. Er rannte, ohne zu wissen. Die Luft, die in seinen Körper drängte, schmerzte. Luft und Wasser schienen sich nicht zu verstehen. Der einzige vernünftige Gedanke, an dem er festhielt, war sein grünes Wachsheft. Indem er die ungeheure Idee zu Papier bringen würde, wäre er gerettet vor der Besessenheit der Idee und würde sie nüchterner betrachten können, da ihre Kraft in geschriebenen Zeichen gebannt wäre. Auch wäre die Idee selbst nicht verloren. Sie wäre verewigt auf Papier, in seinem grünen Wachsheft. Inmitten des tosenden Lärms seiner Idee, die ihn gefährlich umrauschte, hatte er einen solch klaren und vernünftigen Gedanken, den des Aufschreibens. Nun trieb ihn die Angst, er könne einen Teil seiner gewaltigen Idee vergessen. So rannte er in wilder Hast der rettenden Schreibfeder und dem grünen Wachsheft entgegen, nach Hause. Er stürzte sich an das Schreibpult, riss das Heft aus dem obersten Fach und begann



wie ein Verrückter, die weissen Seiten des Buchs zu bearbeiten. Seine Hand flog übers Papier. Die Feder hinterliess eine blaue Spur, dünn und fein. Wie eine Spinne, die ihr Netz hinter sich zurücklässt. Das Netz fängt die Mücken, die Schreibspur seine Gedanken. Der einzige Unterschied. Die Idee aufs Blatt bringen, dachte er, er hörte das Blut in seinem Körper strömen, es rauschte, berauschte ihn. Die Worte sprudelten aus der Feder, seine Hand eilte mit, in der Angst zu stolpern. Alles drehte sich um ihn: Worte, Feder, Zimmer, Gedanken. Nichts. Weiter! Er atmete heftig, auf seiner Stirn hatten sich Schweissperlen angesammelt. Seine Hand jagte weiter, sie schmerzte stark. Er gönnte sich keine Pause. Ihn überkamen abwechselnd Hitze- und Kältevallungen, er spürte seine Kräfte schwinden, und die er noch hatte, rannen in die Feder. Sein Körper war wie ein lästiges Anhängsel der Feder, langsam, zitternd, erschöpft, und erschwerte das Schreiben.

Es kam ihm vor, als würde er nur noch ausatmen. Alles strömte aus ihm heraus, sein Körper schien sich in Luft aufzulösen zu wollen. Er sank vom Stuhl auf den Boden, und es wurde ihm schwarz vor Augen.

Als er wieder aufwachte, wusste er nicht, wo er sich befand und was geschehen war. Er rappelte sich auf und schaute sich um. Sein Schreibpult war übersät von beschriebenen Seiten, die er aus seinem Wachsheft gerissen haben musste. Langsam kehrte die Erinnerung zurück. Er stand auf, trat an das Pult und fuhr mit seiner Hand über den raschelnden Berg der Blätter. Es fühlte sich gut und leicht an. Er lächelte.

Wahllos nahm er ein Blatt und glitt mit den Augen darüber. Doch er konnte keine Buchstaben erkennen. Er sah nur die verschwommene Spur von Bögen und Strichen. Wo hab ich nur meine Brille hingelegt?, dachte er. Er fand sie begraben unter den Blättern, setzte sie auf und nahm dasselbe Blatt zur Hand. Er konnte sich vage an den gestrigen Tag erinnern, an den Spaziergang und das Gefühl, das ihn an das Pult getrieben hatte. Das Gefühl, er habe das Leben endlich fassen können, einen Rockzipfel wenigstens. Ja, der Stoff hatte sich samt an gefühlt, weich und rau zugleich. Er hatte alle Türen offen gesehen, war mitten im Windzug gestanden. Er hatte die Luft eingesogen und Meeresgeruch zu riechen geglaubt. Ja, er konnte sich noch gut an dieses beherrschende Gefühl erinnern. Doch die Idee hatte er nicht mehr im Gedächtnis. Kein Wunder, dachte er, nach einer bewusstlos verbrachten Nacht. Nun betrachtete er das Blatt. Auch mit seiner Brille erkannte er keine Buchstaben. Einzig das Gekritzeln erschien ihm schärfer. Die Schrift erinnerte ihn an die krakeligen Versuche eines Kleinkindes, das den Schreibfluss der Erwachsenen nachzuahmen versuchte. Und trotzdem hatte die Schrift einen einheitlichen Stil, bestimmte sich wiederholende Zeichen. Er betrachtete die ungewohnten Buchstaben wie jemand, der dem Klang einer Sprache lauscht, die er nicht versteht. Er konnte seine eigene Schrift nicht lesen.

Und die Idee?

Sie war in diesen unlesbaren Zeichen verwischt, versandet, ertrunken im bewusstlosen Schlaf vergangener Nacht. Verdampfte Schweissperlen. Eine Fata Morgana, nach der man greift und nie begreift. Eine Wolkenformation der Phantasie, die der Wind wegwischt, um die Geheimnisse des Himmels nicht zu verraten. Die Idee hatte den Osmosegesetzen gehorcht.

Die Überreste bestanden nur noch aus der Idee, dass die Idee existiert hatte. Doch ihr Inhalt war nicht auffindbar, nicht fassbar und deshalb lächerlich. Die Tage würden reifen, und in ihm der Gedanke, dass er nur geträumt habe. Damals. Die Zeit würde schon dafür sorgen, da war sie sich sicher. Die Zeit war nicht umsonst ein Element der Relativitätstheorie.

Als er Jahre später nach den seltsamen Notizblättern suchte, bemühte er sich vergebens. Die Putzfrau musste sie weggeräumt haben.

Die 1978 in Bern geborene Claudia Weder besucht in St. Gallen die Kantonsschule, die sie im Dezember mit der Matura abschliessen wird. "Die Idee" ist ihre erste literarische Veröffentlichung.



8 days s week, rubel u. vetsch
brühlgasse 11, postfach 606
9004 sankt gallen
Tel. Fax: 071 222 71 72
veranstaltungsplakataushang,
flyersprint, stagecrew, unterstützung
ihrer veranstaltung

**Diefer Thomas
Kuhn & Band**

*Donnerstag, 2. Oktober 1997, 20.30 Uhr, Casino Herisau
Schlagergold der 70-er Jahre!*

**DEL AMITRI und
MARTIN SCHENKEL & BAND**

*Donnerstag, 9. Oktober 1997, 20.30 Uhr, Casino Herisau
Schottischer Gitarrenpop
Flip aus «Fascht e Familie» einmal anders erleben*



*Sonntag, 12. Oktober 1997, 20.00 Uhr, Casino Herisau mit der Frauenband «Cherrish The Ladies», «Dick Gaughan», «Christy & Tim O'Leary» und «Sean Keany & Friends»
THREE HOURS OF LIVING IRISH MUSIC*



*Donnerstag, 23. Oktober 1997, 20.30 Uhr, Casino Herisau
Worldmusic mit brillanten Stimmen*

**Candy Dulfer
& Funky Stuff**

*Donnerstag, 30. Oktober 1997, 20.30 Uhr, Casino Herisau
Die Funk-Lady stellt ihr Album «For the love of you» (BMG) vor*

**Polo Hofer
& Die SchmetterBand
Support: Kaspar**

*Freitag, 7. November 1997, 20.30 Uhr, Casino Herisau
Polos neues Album «über alli Bärge» live
Mundart aus Herisau*

CHIPPENDALES®

*Donnerstag, 13. November 1997, 20.00 Uhr, Fürstenlandsaal Gossau SG
... die Kalifornier entflammen die Herzen der Frauen
Vorverkauf nur bei: Fastbox Vorverkaufsstellen u. a. im Musik Hug+Globus in St. Gallen und per Telefon 0848/800 800 (per Post), Anzeiger Ticketcenter Tel. 071/272 6 272 (per Post) und bei Radio TV Steiner in Gossau*

Tickets bereits bei Fastbox Tel. 0848/800 800 erhältlich: 11. 11. 97 JOVANOTTI, Fürstenlandsaal Gossau (SG) – 30. 11. 97 GOTTHARD & FRIENDS «unplugged», Casino Herisau – The Broadway Gospel Musical **BLACK NATIVITY**, mit Jessy Dixon & The Jessy Dixon Singers, 1. 12. 97, Fürstenlandsaal Gossau (SG) – **SCHWANENSEE**, ein Ballettabend, 18. 12. 97, Fürstenlandsaal Gossau (SG) – Richard O'Brien's **ROCKY HORROR SHOW**, die Originalproduktion vom Londoner Westend Theater, 11. 1. 98, Fürstenlandsaal Gossau (SG).

Vorverkauf:

Appenzeller Zeitung an der Kasernenstrasse 64 + Verkehrsbüro Herisau (Müllener Touristik) in Herisau, BRO records + Jecklin in St. Gallen, Fastbox Vorverkaufsstellen u. a. im Musik Hug + Globus in St. Gallen und per Telefon 0848 800 800 (per Post), Jürg's Jukebox in Wil, Met Music Shop in Wattwil, Reto's Plattmart in Widnau, Anzeiger Ticketcenter, Tel. 071/272 6 272 (per Post), sowie bei den Geschäftsstellen der UBS (Schweizerische Bankgesellschaft), mit der UBS-Jugendkarte Fr. 5.– Ermässigung – nur bei der UBS

domino
KONZERTVERANSTALTER



Schützengarten
Ein vortreffliches Bier.

Parisienn

Appenzeller Zeitung

UBS
Schweizerische Bankgesellschaft